

BFH für Bern, «Lädere» für Burgdorf

Ausbildung Im Streit um die künftigen Standorte der Berner Fachhochschule (BFH) zeichnet sich ein Kompromiss ab

Die vorberatende Begleitgruppe hält dies für die beste von drei geprüften Varianten, wie die bernische Erziehungsdirektion am Dienstag mitteilte. Das letzte Wort ist aber noch nicht gesprochen. Der Ball liegt nun beim Regierungsrat, und im kommenden Frühling kommt das Geschäft auch noch ins Kantonsparlament.

Die Berner Fachhochschule ist heute auf 26 Gebäude in den Städten Bern, Biel und Burgdorf verzerfelt. Vor drei Jahren beschloss der Grosse Rat, in Biel einen neuen Campus zu bauen und die bisherigen Standorte der BFH von Burgdorf dorthin zu verlegen.

Bern und Burgdorf streiten sich seither darum, wer die übrigen Departemente erhält. Der Kanton stellte drei Varianten zur

Diskussion: Je ein BFH-Standort in Burgdorf und Bern, ein BFH-Campus nur in Bern oder ein BFH-Campus in Bern und zugleich ein Umzug der Technischen Fachschule Bern (TF Bern) nach Burgdorf.

Die Begleitgruppe favorisiert diese dritte Variante. Die ehemalige «Lädere» würde also neu am Standort Gsteig in Burgdorf angesiedelt. Zudem soll am Jlcoweg im Tiergarten ein «TecLab» entstehen. In dem Bildungszentrum sollen BFH und TF in den Bereichen Cleantech und in den Fächern Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik (MINT) zusammenarbeiten.

Die Stadt Bern ihrerseits soll am Standort Weyermannshaus einen neuen BFH-Campus bauen. Dort sollen die Departemente

«Das ist ein bildungs- und regionalpolitisch richtiger Entscheid.»

Alexander Tschäppät
Stadtpräsident

Wirtschaft, Gesundheit, Soziale Arbeit (WGS) und die Hochschule der Künste zusammengeführt werden.

Zäch: Lösung mit Potenzial

Die Burgdorfer Stadtpräsidentin Elisabeth Zäch gehört ebenso zur Begleitgruppe wie ihr Berner Amtskollege Alexander Tschäppät. Zäch hält die nun favorisierte Variante für «eine Lösung mit viel Potenzial», wie sie auf Anfrage der Nachrichtenagentur SDA sagte.

«Natürlich wollte Burgdorf eigentlich den WGS-Campus», räumte Zäch ein. Der nun vorliegende Kompromiss habe aber auch seine Vorteile. Die Tech-Tradition von Burgdorf werde gestärkt und mit dem innovativen TecLab ergänzt. Die Emme-

stadt bleibe ein wichtiger Bildungsstandort.

Der Berner Stadtpräsident Alexander Tschäppät sprach von einem «bildungs- und regionalpolitisch richtigen Entscheid». Der Campus in Bern an einem uni- und zentrumsnahen Standort sei sinnvoll, zugleich trage man mit dem Umzug der «Lädere» nach Burgdorf den Anliegen der Emmestadt Rechnung. «Alles in allem ist das eine ausgewogene Lösung.»

Zur Begleitgruppe gehörten nebst Zäch noch sechs weitere Grossratsmitglieder. Vertreten waren auch der Gewerbeverband Berner KMU, der Handels- und Industrieverein (HIV), die Berner Fachhochschule und die Technische Fachschule Bern. (SDA)

Forscher lüften Geheimnisse um frühere Glashütte

Court Die ehemalige Glashütte von Court im Berner Jura kennt keine Geheimnisse mehr. Der Archäologische Dienst des Kantons Bern hat nunmehr alle Erkenntnisse der 23 involvierten Fachleute veröffentlicht.

Der Bau der Autobahn 16 (Transjurane) machte von 2000 bis 2004 bekanntlich eine Rettungsgrabung nötig: Das riesige Lager für das Aushubmaterial bedrohte die Reste der Glashütte. Die fünf Grabungskampagnen brachten die Produktionsgebäude sowie deren Schmelzöfen, einen Teil der Arbeiterwohnräume sowie weitere Strukturen zutage.

Die Glashütte war von 1699 bis 1714 in Betrieb. Die interdisziplinären Forschungsarbeiten brachten Licht in die verschiedenen Produktionsstätten, in die vielfältigen Techniken und in die Kenntnisse der Glasbläser, wie es am Dienstag an einer Medienorientierung vor Ort hiess.

Hinter den Handwerkern standen Frauen, Männer und ganze Familien, die - zur Freude der Forschenden - zahlreiche Gegenstände und Zeugnisse ihres Alltags hinterliessen. Dazu gehören Gläser, Töpfe, verschiedene Werkzeuge und Instrumente, Münzen, Heiligenmedaillen und vieles mehr.

Der archäologische Dienst konnte auf dem Lagergelände Anlagen erstellen,

die an die Überreste erinnern. Die eigentliche Glashütte sowie zwei Wohngebäude sind durch kalkumrahmte Terrassen dargestellt. Sie befinden sich am Fundort, jedoch einige Meter weiter

Die Forschungsarbeiten brachten Licht in die verschiedenen Produktionsstätten, in die vielfältigen Techniken und in die Kenntnisse der Glasbläser.

oben, weil das ganze Gelände massiv aufgefüllt worden ist. Eine Informationsstafel gibt Auskunft über die archäologischen Entdeckungen. Sie liegt auf einer Erhebung, die an den Schmelzofen erinnert, der sich hier befand.

Vier Bände

Zur Glashütte von Court erschienen schon 2010 und 2012 zwei Bände einer Publikationsreihe. Zwei weitere Bände wurden nun veröffentlicht. Einer fasst sich mit der Kühl- und Hausaltkeramik, der andere behandelt Glasgegenstände sowie Artefakte aus Stein, Metall, Knochen und anderem Material.

Die Publikation sei «ein Referenzwerk für die europäischen Glasspezialisten», schreibt die kantonale Erziehungsdirektion. Obwohl es sich um ein wissenschaftliches Werk handle, richte es sich dank eines verständlichen Stils und vielen Abbildungen auch an ein breites Publikum. (SDA)



Glashütte, teilweise Nachstellung auf der Grundlage der archäologischen Funde. ARCHÄOLOGISCHER DIENST DES KANTONS BERN, MAX STÖCKLI.

Ballenberg: Viel weniger Besucher als erhofft

Hofstetten bei Brienz Das Schweizerische Freilichtmuseum hat in der Saison 2015 deutlich weniger Besucher verzeichnet als budgetiert. Genaue Zahlen gab der neue Stiftungsratspräsident Peter Flück noch keine bekannt.

Flück sagte auf Anfrage, die Zahlen müssten zuerst noch aufgearbeitet werden. Er bestätigte aber Aussagen im «Bernern Oberländer», wonach der Einbruch der Besucherzahlen «massiv» sei. Die Gründe für diesen Einbruch müssten noch genauer analysiert werden, sagte Flück weiter. Ein Grund sei sicher der starke Schweizer Franken. Schweizer verbrachten ihre Ferien vermehrt im Ausland statt in der Schweiz.

Mit verschiedenen Massnahmen, etwa geänderten Öffnungszeiten in der Gastronomie, versuchte die Museumsleitung, den Besuchereintrich finanzi-

ell etwas aufzufangen. Das führte laut Flück aber teilweise zu Unmut bei den Besuchern, worauf gewisse Massnahmen wieder aufgehoben wurden.

Mit rund 240 000 Besuchern rechnete

Auch nicht wie geplant verlief die Suche nach einer neuen Direktorin, einem neuen Direktor des Freilichtmuseums. Nun sucht der Stiftungsrat nicht mehr einen Museumsdirektor, sondern einen Betriebsdirektor.

te das Freilichtmuseum im Jahr 2015. Das entspricht der Besucherzahl des Jahres 2014.

Auch nicht ganz wie geplant verlief die Suche nach einer neuen Direktorin oder einem neuen Direktor des Freilichtmuseums. Ursprünglich wollte der Stiftungsrat im Oktober die Nachfolge

der im Sommer 2014 abgetretenen Katrin Rieder wählen. Der Stiftungsrat konnte sich laut Flück aber aus verschiedenen Gründen mit den Bewerberinnen und Bewerbern für den Direktorenposten nicht einigen.

Die Ballenberg-Trägerstiftung beschloss zudem im Mai eine grundlegende Umwälzung der Strukturen. Sie verkleinerte den Stiftungsrat von bisher 70 Personen auf noch sieben bis dreizehn und schaffte den Vorstand und den geschäftsführenden Ausschuss ab. Der Stiftungsrat hat nun beschlossen, nicht mehr einen Museumsdirektor zu suchen, sondern einen Betriebsdirektor. Er soll ein etwas schlankeres Pflichtenheft erhalten als der bisher gesuchte Museumsdirektor. In politischen oder strategischen Fragen soll beispielsweise vermehrt der Stiftungsratspräsident gegen aussen auftreten.

Die Bewerbungsfrist für diese Betriebsdirektorin/den Betriebsdirektor ist Ende vergangener Woche abgelaufen. 45 bis 50 Personen haben sich laut Flück gemeldet. (SDA)

Roggwil

Mobbing-Vorwürfe: Schulleiter muss gehen

Mobbing-Vorwürfe Die Gemeinde Roggwil im Oberaargau trennt sich von ihrem Schulleiter. «Der Druck von aussen wurde zu gross», teilt die Gemeinde mit.

Der Fernsehsender Telebärn hatte vergangene Woche mehrmals über gemobbte Schüler berichtet. Eltern erhoben den Vorwurf, die Schulleitung sei untätig geblieben.

«Wir haben übers Wochenende festgestellt, dass die Zusammenarbeit mit dem Schulleiter nicht mehr möglich ist», sagte der zuständige Gemeinderat Adrian Glur auf Anfrage. Der Mann werde nicht mehr in sein Amt zurückkehren. Wie die Trennung genau abgewickelt werde, sei Gegenstand der laufenden Abklärungen.

Im Communiqué heisst es, der Gemeinde gehe es um «die Gesundheit und die Personen, die hier angeschossen werden». Der Konflikt dürfe nicht weiter eskalieren, denn dies würde dem Schulleiter und der ganzen Schule schaden. «Wir wollen nicht, dass auf weitere Mitglieder der Schulleitung oder auf Lehrpersonen noch mehr

Druck ausgeübt wird.» Im Lauf dieser Woche soll geklärt werden, wer sich einsteilen um die Aufgaben des Schulleiters kümmert. Eine Lösung werde zusammen mit dem Schulinspektorat gesucht, schreibt die Gemeinde. Zur Bewältigung der aktuellen Krise habe man zudem einen Experten engagiert.

Monatelang erpresst, geschlagen

Mehrere Schüler der Primar- und Sekundarschule in Roggwil hatten sich über «massives Mobbing» beschwert. Einer der Betroffenen soll über Monate erniedrigt, erpresst und geschlagen worden sein. Seine Mutter habe Kontakt mit den Eltern anderer betroffener Kinder aufgenommen.

Von der Schulleitung sei man aber nur vertröstet und abgewimmelt worden, sagte die Mutter in Medieninterviews. Der Schulleiter hatte diesen Vorwurf am Freitag gegenüber dem «Langenthaler Tagblatt» zurückgewiesen. Einige Schulkinder seien in eine andere Klasse oder gar an eine andere Schule ausserhalb von Roggwil umgeteilt worden. (SDA)